

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 22. April 1967

2. Jahrgang Nr. 80 (338)

Preis  
2 Kopeten

Im ZK der KPdSU und Ministerrat der UdSSR

## Über die Verleihung von Leninpreisen auf dem Gebiet der Literatur und Kunst für das Jahr 1967

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben nach der Erörterung der vom Komitee für Lenin- und Staatspreise der UdSSR auf dem Gebiet der Literatur, Kunst und Architektur beim Ministerrat der UdSSR unterbreiteten Vorschläge beschlossen, die Leninpreise für das Jahr 1967 zu verleihen an:

1. Sweloff Michail Arkadjewitsch, Poet — für das Buch „Gedichte der letzten Jahre.“
2. Karajew Kara Abulfas-Ogly, Komponist, Volkskünstler der UdSSR — für die Musik zum Ballett „Auf dem Pfad des Donners.“
3. Moissejew Igor Alexandrowitsch, Ballettmeister, Volkskünstler der UdSSR — für das Konzertprogramm des Jahres 1965 des

Staatlichen Akademischen Ensembles des Volkstanzes der UdSSR.

4. Pimenow Juri (Georgi) Iwanowitsch, Volkskünstler der RFSFR — für die Gemäldeserie „Neue Stadtviertel.“

5. Simonow Ruben Nikolajewitsch, Regisseur, Volkskünstler der UdSSR — für die Inszenierung von Theaterstücken der klassischen und sowjetischen Dramaturgie im Staatlichen Akademischen Theater namens J. Wachtangow.

(Den Beschluß über die Verleihung der Leninpreise auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik bringen wir in der nächsten Nummer.)

## Freundschaftsbesuch in Jena

JENA, (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der die Delegation der KPdSU zum VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands leitet, ist aus Berlin kommend in Jena eingetroffen. Ihn begleiten Mitglied des Politbüros des ZK der SED, G. Mittag, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der DDR Schürer, und andere Persönlichkeiten.

Im Flughafen von Erfurt und auf dem ganzen Weg

von Erfurt nach Jena wurden L. I. Breschnew und seine Begleiter von Zehntausenden Werktätigen herzlich begrüßt. L. I. Breschnew und seine Begleiter besuchten die feinmechanischen Zeiß-Werke — den größten Betrieb dieser Art in der DDR.

Die Befruchtungsbelegschaft bewillkommene von ganzem Herzen den hohen sowjetischen Gast. Es fand eine Kundgebung statt, auf der L. I. Breschnew mit einer Rede auftrat.

Am Anfang seiner Rede sprach Genosse L. I. Breschnew den Leitern des Werks für die Einladung, ihren Betrieb zu besuchen, für die warmen Grußworte und für die Gastfreundschaft seinen innigen Dank aus.

Unsere Delegation, sagte er, kam in die Deutsche Demokratische Republik, um an der Arbeit des VII. Parteitags der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teilzunehmen. Wir sind sicher, daß das auf dem Parteitag dargestellte Programm und die Beschlüsse des Parteitags eine kolossale Bedeutung für den weiteren erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in der DDR haben werden. Sie werden zu einer noch größeren Festigung der unverbrüchlichen Freundschaft und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt beitragen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU gab den vortrefflichen Arbeitstagen des Werkskollektivs eine hohe Einschätzung.

imperialistischen Reaktion den Weg zu versperren und die Gefahr eines Weltkrieges von den Völkern abzuwenden.

Zu Fragen der internationalen Lage übergehend, sagte L. I. Breschnew: Vor dem Weltsozialismus steht die erstrangige Aufgabe, den Kräften der imperialistischen Reaktion den Weg zu sperren, von den Völkern die Gefahr eines Weltkrieges abzuwenden. Die internationale Lage ist heute recht kompliziert, stellte L. I. Breschnew fest. Die amerikanischen Imperialisten verschärfen weiter den Aggressionskrieg gegen das heldenhafte Volk Vietnams, das nicht nur seit Jahren dem Ansturm der USA-Imperialisten standhält, sondern sie auch schlägt, den außer Rand und Band geralenen Banditen schmerzliche Schläge versetzt.

Im gerechten Kampf gegen die Aggressoren stützen sich die vietnamesischen Freiheitskämpfer nicht nur auf den moralischen Beistand der Weltöffentlichkeit, sondern auch auf direkte aktive Hilfe der sozialistischen Bruderländer — auf ihre politische, wirtschaftliche und militärische Hilfe. Den Imperialisten wird es nie gelingen, das Volk Vietnams zu unterjochen.

Nicht wenig bleibt noch zu tun, um die Grundlagen des Friedens in Europa zu festigen, wo die Gefahr eines militärischen Konflikts noch nicht restlos gebannt ist, stellte L. I. Breschnew im weiteren Verlauf seiner Rede fest. Man darf sich nicht damit abfinden, daß am Rhein militäristische und neonazistische Kräfte wiedererstehen, die eine Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges durchsetzen wollen und ihre Hand

nach Kernwaffen ausstrecken. Zusammen mit der Republik der deutschen Arbeiter und Bauern, gemeinsam mit den anderen Partnerländern des Warschauer Vertrags schützt die Sowjetunion wachsam die Unantastbarkeit der Grenzen der sozialistischen Gemeinschaft, darunter auch der Grenzen der DDR. Dies sollten diejenigen Politiker in der BRD nicht vergessen, die Pläne zur Unterwerfung des Friedens in Europa aushecken und den Kontinent auf ihre eigene, die revanchistische Weise umgestalten möchten. Wir müssen diesen Herrschäften geradeheraus sagen: das heutige Kräfteverhältnis innerhalb und außerhalb Europas läßt ihnen nur einen vernünftigen Weg: die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges anzuerkennen, die bestehenden europäischen Grenzen anzuerkennen, die Deutsche Demokratische Republik anzuerkennen, ein für allemal auf die Versuche zur Erlangung von Kernwaffen zu verzichten.

L. I. Breschnew betonte zum Schluß, daß die Markt der sozialistischen Ländergemeinschaft in ihrer Geschlossenheit und Aktionsfähigkeit, im gemeinsamen Ringen um die Verwirklichung der allgemeinen Ideale des Sozialismus und des Kommunismus, des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern liegt. Daher setzen sich die KPdSU, die SED und die anderen Bruderparteien beharrlich für die weitere Verstärkung unserer Einheit, für die Koordinierung unserer Bemühungen im Kampf gegen die Politik der imperialistischen Aggression, für die Festigung des Friedens in Europa und in der ganzen Welt ein.

die großen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb. In seiner Begrüßungsrede an die Demonstranten, erklärte der Erste Sekretär des ZK der SED Walter Ulbricht, daß die Jugend mit ihren praktischen Taten am besten ihre Ergebenheit der sozialistischen Heimat zeigt. Die historische Aufgabe der heutigen Generation, vermerkte er, besteht darin, den sozialistischen Aufbau in der DDR zu vollenden. Genosse Walter Ulbricht forderte die Jugend auf, noch größere Erfolge in der Arbeit zu erzielen, die Freundschaft mit der Sowjetunion zu stärken.

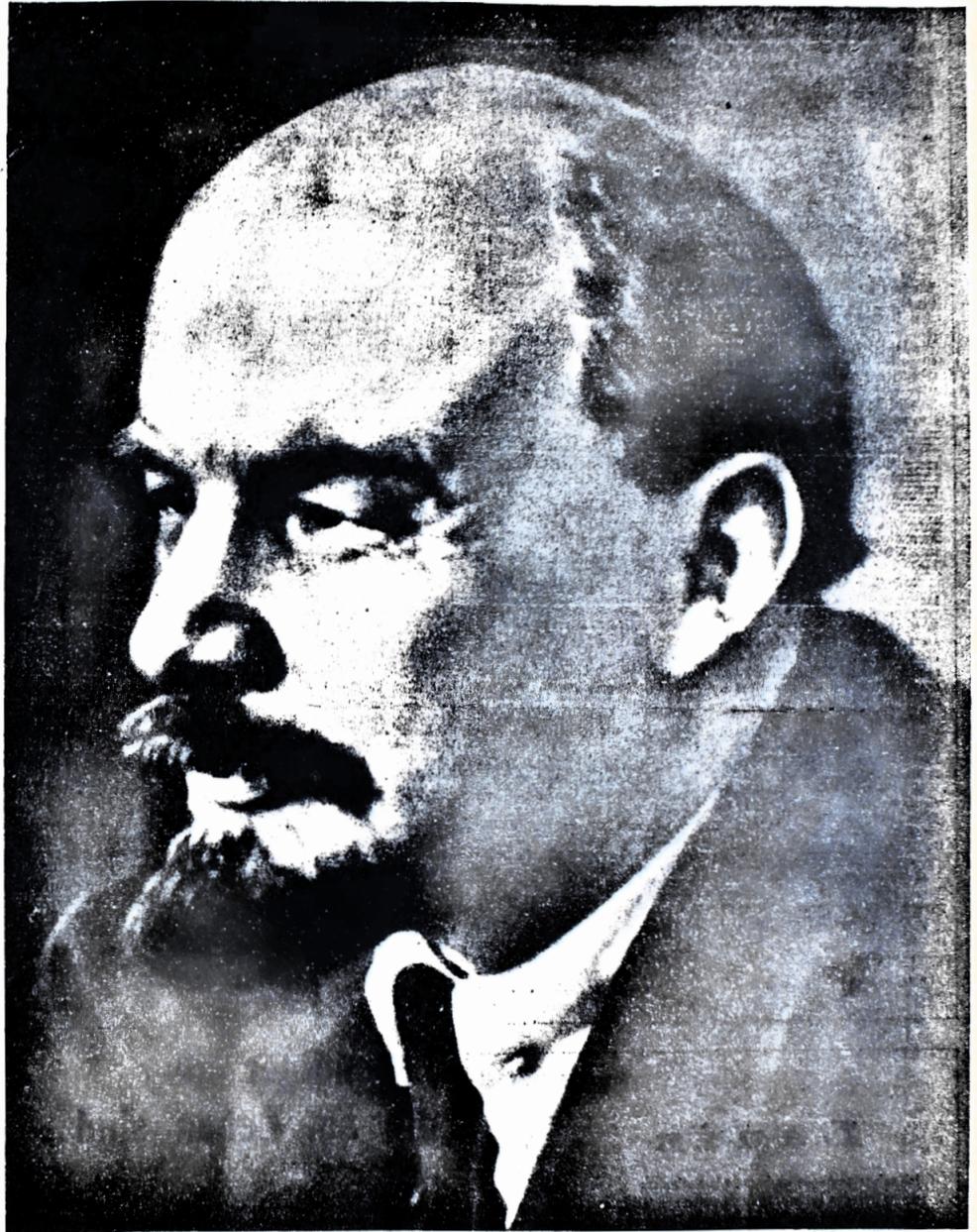
## Demonstration der DDR-Jugend in Berlin

Berlin. Eine eindrucksvolle Manifestation der Einheit und Geschlossenheit der Jugend der DDR und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die große Demonstration der Freien Deutschen Jugend und ihrer Pionierorganisation „Ernst Thälmann“.

Die Demonstrationsteilnehmer trugen Lösungen „Alle Kräfte unserer sozialistischen Heimat — der DDR!“ „Wir danken der Partei mit unseren Taten...“ Die Sowjetunion — unser bester Freund.“ Auf der Tribüne waren leitende Parteifunktionäre, darunter Genosse Walter Ulbricht, der Erste Sekretär des ZK der SED, das Haupt der Delegation der KPdSU auf dem VII. Parteitag der SED, Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, Delegierte und Gäste des Parteitags. Die Vertreter der Jugend erstatteten dem Parteitag Rapport über

die großen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb. In seiner Begrüßungsrede an die Demonstranten, erklärte der Erste Sekretär des ZK der SED Walter Ulbricht, daß die Jugend mit ihren praktischen Taten am besten ihre Ergebenheit der sozialistischen Heimat zeigt. Die historische Aufgabe der heutigen Generation, vermerkte er, besteht darin, den sozialistischen Aufbau in der DDR zu vollenden. Genosse Walter Ulbricht forderte die Jugend auf, noch größere Erfolge in der Arbeit zu erzielen, die Freundschaft mit der Sowjetunion zu stärken.

## W. I. LENINS 97. Geburtstag



## In 110 Sprachen der Welt

Moskau. Eine große Schatzkammer des Wissens nennt die fortschrittliche Menschheit die Werke von W. I. Lenin. Die erste Stelle in der Welt nach der Zahl der Übersetzungen nehmen die Werke W. I. Lenins ein. Sie wurden in mehr als 110 Sprachen der Welt herausgegeben. Nach den Angaben der Unionsbüchereinkaufsstellen sind die Leninschen Arbeiten in unserem Lande in den Jahren 1917—1966 in einer Gesamtauflage von 330 Millionen 691 000 Exemplaren in 64 Sprachen der

der Sowjetunion und in 31 Sprachen der Völker des Auslands erschienen. In der Zeitperiode von 1920 bis in unsere Zeit wurden 5 Ausgaben der Gesammelten Werke W. I. Lenins veröffentlicht. Während die erste davon die aus 20 Bänden (26 Büchern) bestand, in einer Auflage von 2 Millionen 662 tausend Exemplaren herausgegeben wurde, besteht die fünfte Ausgabe, seiner Gesammelten Werke aus 55 Bänden und ist in einer Auflage von 11 Millionen 691 000 Exemplaren erschienen.

Wladimir Iljitsch im Kremf empfangen. Iljitsch bat ihn, den Omsker Arbeitern seinen herzlichsten

Dank zu übermitteln, das Getreide aber an die Kinder der Städte Moskau, Leningrad und Iwanowo-Wosnesensk zu verteilen.

## Leninsaal im Betriebsmuseum

Baranowka, (Gebiet Shtomir). Im Museum der Porzellanfabrik namens Lenin in Baranowka, der ältesten in der Ukraine, besteht ein Leninsaal. Hier sind Gedenkvasen und Dekorativteller mit dem Porträt von Wladimir Iljitsch und Muster von Erzeugnissen vertreten, die in der Fabrik zu Lenins Gedenktagen hergestellt worden sind. Hier ist die Kopie eines Tafelservices zu sehen, das die Meister des Porzellanwerks dem Führer der Revolution 1922 zum Geschenk gemacht haben. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges war die erste Kopie des Services verlorengegangen. Unter den Tausenden alter Glipsformen fanden aber die Fabrikarbeiter diejenige, mit der das Geschenk für Iljitsch hergestellt wurde. Der jedem Arbeiter teure Ausstellungsgegenstand kam wieder auf seinen Ehrenplatz.

Baranowka, (Gebiet Shtomir). Im Museum der Porzellanfabrik namens Lenin in Baranowka, der ältesten in der Ukraine, besteht ein Leninsaal. Hier sind Gedenkvasen und Dekorativteller mit dem Porträt von Wladimir Iljitsch und Muster von Erzeugnissen vertreten, die in der Fabrik zu Lenins Gedenktagen hergestellt worden sind. Hier ist die Kopie eines Tafelservices zu sehen, das die Meister des Porzellanwerks dem Führer der Revolution 1922 zum Geschenk gemacht haben. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges war die erste Kopie des Services verlorengegangen. Unter den Tausenden alter Glipsformen fanden aber die Fabrikarbeiter diejenige, mit der das Geschenk für Iljitsch hergestellt wurde. Der jedem Arbeiter teure Ausstellungsgegenstand kam wieder auf seinen Ehrenplatz.

## Eine neue Zeile aus der Filmeniniane

Omsk. Das Omsker Fernsehstudio druckte einen Dokumentarfilm „Der Zug mit Sonderbestimmung“. Auf der Leitwand ist die Geschichte des Getreidezugs dokumentarisch nachgebildet worden, der von den Omsker Arbeitern im Frühjahr 1920 Wladimir Iljitsch Lenin zum Geschenk geschickt wurde. In jenen schweren Hungerjah-

ren war es nicht leicht, den wertvollen Zug zusammenzustellen, noch schwerer war es, ihn durch die Hinterhalte der Banditen zu führen, die auf der ganzen Bahn hausten. Trotz allem traf der Zug am 22. April des Jahres 1920 — am 50. Geburtstag W. I. Lenins, in Moskau ein. Der Kommandeur des Getreidezugs S. G. Uralow wurde von

## In Gedichten und Musik

Baku. Das Oratorium „Oktober“ für einen Solosänger, Chor und Symphonieorchester schrieb der aserbajdschanische Tondichter Ramis Mustafajew. Diesem neuen Werk liegt das Poem des Volksdichters Aserbajdschans Rasula-Rsa „Lenin“ zugrunde.

Dem Führer der Werktätigen widmeten auch andere Tondichter ihre Werke. Der Volkskünstler der Aserbajdschanischen SSR Dshwedet Gadshjiew vollendete seine Arbeit am letzten Teil der Trilogie über Lenin — der Fünften Symphonie. (TASS)

# Lenin in Zürich

Zürich ist ein kleines Städtchen in der Schweiz. Von den Hausdächern mit ihren spitzen Giebeln stürzen kleine Wasserfälle auf die Pfistersteine. Starkes Tauwetter kündigt den Frühling an. So war es auch an jenem denkwürdigen Februartag 1916, als sich am frühen Morgen dem alten Hause mit seinen kleinen Zimmern zwei Menschen mit bescheidenen Handkofferchen näherten. An der Tür wurden die Ankommenden vom Wirt, dem Schuster Kammerer, aufs freundlichste empfangen. Er begrüßte die Gäste und führte sie auf ihr Zimmer. Vom Leben der ehemaligen Bewohner dieses Zimmers erzählt heute eine Gedenktafel an der Fassade des Hauses, die auf Beschluß des Zürcher Munizipalrates da angebracht wurde. Die Inschrift auf der Tafel lautet: „Hier lebte vom 21. Februar 1916 bis zum 2. April 1917 Wladimir Iljitsch Ulanow, der Führer der russischen Revolution.“

Während ihres Aufenthalts in Zürich waren Wladimir Iljitsch und Nadescha Konstantinowna öfters in der Wohnung der Charitonows. Die Frau Charitonows — Raissa Borisowna — sprach gut deutsch, und an sie wandte sich Lenin manchmal um Rat. Sie sollte seine Berichte anhören und entsprechende Bemerkungen machen. Mit diesen Berichten trat er in Zürich in deutscher Sprache auf.

Lange Zeit gehörte zu den Familienreliquien der Charitonows das Sparkassenbuch Wladimir Iljitschs und ein kleines Händchen aus Stoff. Über dieses seltsame Sparkassenbuch erzählte Raissa Borisowna — Parteimitglied von 1905, zu jener Zeit Kassiererin der Russischen Zürcher Parteiorganisation — folgendes:

## DAS SPARKASSENBUCH Wladimir Iljitsch Ulanows

In den Frühlingstagen 1917 bekam eine Gruppe Politimmigranten — Bolschewiki — eine Ausreiselerlaubnis durch Deutschland nach Petrograd. Darunter waren auch Wladimir Iljitsch und Nadescha Konstantinowna.

Abends, kurz vor der Abreise aus der Schweiz, besuchte Lenin noch einmal die Charitonows. Er war, wie immer, lustig und lebhaft. Nachdem sich Lenin erkundigt hatte, ob die abreisenden Genossen ihre Mitgliedsbeiträge gezahlt hätten, übergab er Frau Charitonow sein Sparkassenbuch mit den Worten: „Da ich kein Geld habe, bitte ich Sie, das Geld in der Bank abzuheben und die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge bei mir und Nadescha Konstantinowna zu vermerken.“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Raissa Borisowna bezahlte für beide die Mitgliedsbeiträge aus eigener Tasche und behielt das Sparkassenbuch zum Andenken. Und als später die reaktionären bürgerlichen Zeitungen in ihren Spalten großes Geschrei erhoben, daß der Führer der Bolschewiki ein Millionär gewesen sei, und daß sich viele Bolschewiki den Deutschen verkauft hätten, nahm Raissa Borisowna Iljitschs Sparkassenbuch und ging in die Schweizer Bank. Am Kassenschalter saß ein ziemlich dicker Mann. An diesen wandte sich die Frau mit der bescheidenen Frage, ob sie die Einlagen dieses Sparkassenbuches in der Bank abheben könne, und handigte ihm das dünne graue Büchlein ein. Der Dicke blätterte gleichgültig darin herum, schaute kaum hinein, und ohne die Frau anzublicken, brummte er halblaut: „Gehen Sie zur Kassiererin, Fenster sechs!“

Ganz bescheiden öffnete Raissa Borisowna die erste Seite des Sparkassenbuches und fragte den dicken Mann ebenfalls mit halblauter Stimme: „Kennen Sie vielleicht den Inhaber des Sparkontos?“ Der verdutzte Mann schaute aufmerksam in das Büchlein, und seine Augen öffneten und rundeten sich immer mehr und mehr. Er rief sieben Mitarbeiter etwas zu, und nach kaum einer Minute saß er in einem engen Kreis von Angestellten. Mit besonderer Neugier und Verwunderung wiederholten alle das Wort: „Ulanow“, „Ulanow!“

Alle waren äußerst erstaunt darüber, daß die höchste Summe in diesem Sparkassenbuch im ganzen 100 Franken ausmachte. Und 100 Franken gleichen zu jener Zeit dem Wochenlohn eines mittleren Arbeiters. Der Rest im Sparkassenbuch betrug nur 5 Franken. Die Bankarbeiter hielten dieses seltsame Sparkassenbüchlein der Bank als Andenken zu überlassen. Aber Raissa Borisowna ging auf diese Bitte nicht ein.

Mit diesem außergewöhnlichen Fall in der Schweizer Bank hat Raissa Borisowna wenigstens einen kleinen Menschenpoker bewiesen was für ein „Millionär“ Lenin war!

Gegenwärtig befindet sich dieses Büchlein im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus. Es erinnert auch viele an die Parteidisziplin, denn in der Schweiz haben nur Lenin und Krupskaja die Mitgliedsbeiträge rechtzeitig gezahlt, die übrigen taten das in Rußland. Es zeugt auch von der Bescheidenheit des größten Kommunisten und seiner Frau.

## VORBEREITUNG ZUM BERICHT

Wladimir Iljitsch sollte im Volkshaus, auf einer Versammlung der Jugend, mit einem Bericht über die Revolution von 1905 auftreten. Er bereite den Bericht in deutscher Sprache vor und hat Raissa Borisowna den Text zu überprüfen. Sie machte sich im voraus mit dem Inhalt des Berichts bekannt und hatte im wesentlichen nichts dazu auszusagen. Am 21. Januar 1917, am Tage vor dem Auftreten, kamen Wladimir Iljitsch und Nadescha Konstantinowna in die Wohnung der Charitonows. Er bat M. M. Charitonow und seine Frau um Entscheidung, daß er sie für eine Stunde allein lassen müsse, da er mit Raissa Borisowna ein Stündchen arbeiten möchte.

Als beide ins Nebenzimmer traten, nahm Wladimir Iljitsch seine Uhr heraus, legte sie vor sich hin und bemerkte mit leichtem Scherz, daß er beunruhigt sei. Man gebe ihm für den Bericht 45 Minuten, und an dieses Reglement müsse er sich halten, denn die Schweizer seien ein sehr akkurates Volk. Sie seien peinlich genau und lieben die Pünktlichkeit. „Und wenn ich das Reglement auf eine Minute überschreiten werde, können sie den Saal verlassen, und ich bleibe allein im leeren Raum zurück. Das darf man nicht zulassen!“

Der Bericht fand wirklich statt, und Wladimir Iljitsch endete genau nach 45 Minuten. Nachdem fand auch eine Besprechung statt. Er beantwortete alle Fragen, und bei Meinungsverschiedenheiten kam es sogar zu Diskussionen in deutscher Sprache.

Raissa Borisowna war der Meinung, daß Lenin die deutsche Sprache vollkommen beherrsche. Und als sie sich im Prozesse des Lesens mit dem Stoffe des Berichts näher bekannt machte, überzeugte sie sich, daß der Inhalt mehr den Perspektiven der künftigen Revolution, als den politischen Ereignissen von 1905 gewidmet war. „Die künftige Revolution“, schrieb W. I. Lenin, „kann nur eine proletarische Revolution sein. Aber im tieferen Sinne des Wortes ist die proletarische Revolution ihrem Inhalt nach eine sozialistische Revolution.“

Am 28. Januar 1917 bereite man sich in der Familie Charitonows zum Geburtstagsfest der zwei-jährigen Lilli vor. Man beschloß, dieses Ereignis der Konspiration halber zu einem Treffen der Bolschewiki auszunutzen. Die ehrenvollsten Gäste sollten Wladimir Iljitsch und Nadescha Konstantinowna sein. Man verabredete das Treffen auf vier Uhr. Zur angegebenen Zeit waren alle beisammen außer den ehrenvollsten Gästen.

## DAS GESCHENK LENINS

Die Hauswirte beunruhigten sich, lauschen auf jedes kleinste Geräusch im Korridor. Sie wußten, daß es keinen Grund gab zur Spaltung, obgleich die Zeit etwas unruhig war. Die zaristischen Polizeikräfte wußten, daß Bolschewiki sogar im Auslande nicht aus den Augen. Und als man auf der Treppe Schritte vernahm, liefen die Charitonows sofort zur Tür. Die Gäste im Saal vernahmen das gedämpfte Lachen Iljitschs. Beide traten in den Saal zu den Wartenden. Lenin war in bester Stimmung. In der Hand trug er ein kleines Päckchen. Während er das Paket von dem Pöbelchen löste, erzählte er folgendes: „Wir gingen mit Nadja lange von Laden zu Laden, um für die Urheberin dieser Feier ein passendes Spielzeug zu wählen. Ich war schon mit Nadja einverstanden, eine Puppe zu kaufen, als ich plötzlich auf dem obersten Regal ein ganz besonderes Wesen erblickte. Es war ein kleines Hündchen, aber mit solch einem kämpferisch-revolutionären Blick, daß ich keine Minute mehr zu zögern und das Tierchen kaufte.“

Während der Erzählung über den schönen Kauf des Geschenks lachte Lenin von ganzem Herzen. Und als er das Päckchen öffnete, zeigte sich wirklich ein kleines Hündchen mit einem sehr dreisten, draufgängerischen Gesichtsausdruck. Die Begeisterung und die freudige Stimmung Wladimir Iljitschs ergrieff auch die Gäste. Lautes Lachen, Händeklatschen, das freudige Jubeln von Lilli bestätigten noch einmal, daß der Kauf des bescheidenen Geburtstagsgeschenks sehr gelungen war.

Das Hündchen war wirklich ganz ungewöhnlich — von hellbrauner Farbe mit schwarzen Flecken. Das eine Ohr stand nach oben, das andere hing herab. Der Kopf war übermäßig neckisch gehoben. Um den Hals hatte es ein rotes breites Band mit einem kleinen vergoldeten Glöckchen.

Besonders zufrieden mit dem Geschenk war Lilli, die sich sofort auf Lenins Schoß setzte und den ganzen Abend nicht von diesem Platze wich. Zwischen den ersten politischen Gesprächen sangen Wladimir Iljitsch und Lilli einige Kinderlieder in deutscher Sprache, darunter auch das Lieblingslied des Mädchens vom grauen Enten.

Lange Jahre hindurch bewahrte die Familie Charitonow dieses legendäre Geschenk Lenins. Später übergaben sie dieses dreiste Hündchen dem Revolutionäremuseum der UdSSR. In einem der Museumszäune kann man heute noch unter einer Glasglocke dieses kleine Spielzeug sehen.

Die Urheberin dieses Familienfestes, die kleine Lilli, absolvierte die Moskauer Universität und arbeitet heute in einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut.

N. NAUMOW



Finnland, Tampere. Die sowjetischen Touristen im W. I. Lenin-Museum.

Foto: W. Un Da - sin (TASS)

# W. I. Lenin und Kasachstan

Heute sind es 97 Jahre seit der Geburt des genialen Führers, des Gründers der Kommunistischen Partei und des ersten sozialistischen Staates der Welt — Wladimir Iljitsch Lenin.

W. I. Lenins ganzes Leben und seine Tätigkeit sind ein beständiges Vorbild des selbstlosen Dienstes an der Menschheit, ein Muster des hingebungsvollen Kampfes um die Befreiung der Werktätigen, für den Sieg des Kommunismus. Mit W. I. Lenins Namen ist die grundsätzliche Wendung in der Geschichte der Menschheit — der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, der den grundsätzlichen Inhalt der gegenwärtigen Epoche darstellt, unzertrennlich verbunden.

Den Anfang dazu legte die Große Sozialistische Oktoberrevolution, deren 50. Jubiläum in diesem Jahr das Sowjetvolk und mit ihm die Werktätigen aller Länder feierlich begangen.

Das 50. Jubiläum des Oktober ist die Feier der Siege des Kommunismus, des Marxismus-Leninismus.

Einem ruhmvollen Weg hat unsere große Heimat zurückgelegt. Die sozialistische Revolutionäre haben die Revolution, verteidigt die Sowjetmacht, errangen riesige Erfolge im sozialistischen und kommunistischen Aufbau, in der Entwicklung unserer Ökonomie, Wissenschaft und Kultur. In der Erklärung dieser Siege war die von Lenin geleitete und der Schöpfer der Revolutionären kommunistischen Partei, die in der Staatsorganisation, die in den Händen der Werktätigen zum wirksamen Instrument im Aufbau einer neuen Welt wurde, von großer Bedeutung.

In diesen Tagen wendet sich das kasachische Volk in Gedanken wiederum zur Kommunistischen Partei, zu dem großen Lenin, der ihm den Weg zur Freiheit, zum Glück und zum Wohlergehen wies.

Für die richtige Verwirklichung der Nationalitätenpolitik der Partei wurde durch den Beschluß des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der RSFSR vom 8. Oktober 1919 eine Kommission für die Angelegenheiten Turkestans gegründet. Diese Kommission beteiligte sich aktiv am sowjetischen Aufbau und an der Vorbereitung zur Verwirklichung der Kasachischen SSR.

Die Idee über die Gründung der Kasachischen ASSR im Bestand der RSFSR wurde von den Volksmassen Kasachstans lebhaft unterstützt.

Die Konferenz der Partei- und Sowjetarbeiter der Region, die im Januar 1920 stattfand, faßte den Beschluß über die Vereinigung aller Gebiete der Region in die Kasachische Autonome Sowjetrepublik.

Die Befreiung des Territoriums Kasachstans von den konterrevolutionären Kräften und die große Volksheldentat der Revolutionäre Kasachstans schufen die Bedingungen für die Verwirklichung der sowjetischen Autonomie Kasachstans. Am 26. August 1920 unterzeichnete W. I. Lenin und M. I. Kalinin das historische Dekret des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der RSFSR über die Gründung der Kasachischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik.

ragendes Resultat der Verwirklichung der Leninschen Ideen über den Aufbau des multinationalen sozialistischen Staates. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung sorgten ständig für die unentwegte Entwicklung der Freundschaft und der gegenseitigen Zusammenarbeit der Völker der UdSSR und sicherten dadurch den raschen Aufschwung und das Erblühen der Ökonomie und der Staatlichkeit aller Nationen, sie halfen, ihnen ihre nationale Kultur zu beleben und zu entwickeln, nationale Kader zu erziehen und auszubilden.

Heute ist Kasachstan einer der größten ökonomischen Rayons der Sowjetunion. Die Republik nimmt jetzt den dritten Platz in der Produktion von Industrieerzeugnissen in der Sowjetunion ein. Von der hohen industriellen Entwicklung der Republik zeugt auch die Tatsache, daß sie gegenwärtig Industrieerzeugnisse an 80 Staaten der Welt liefert.

Die Kasachische SSR ist eine Republik mit einer hochentwickelten vielzweigigen sozialistischen Landwirtschaft. Die Saatflächen der landwirtschaftlichen Kultur haben 30 Millionen Hektar erreicht. Immer neue Prozesse der Landwirtschaft werden mechanisiert. Gegenwärtig arbeiten auf den Feldern 420 000 Traktoren mehr als 98 700 Kombines, 111 000 Lastkraftwagen.

Dank der ständigen Sorge der Kommunistischen Partei für das Wachstum der materiellen und geistigen Kräfte der sozialistischen Nation wurden in Kasachstan große Erfolge auf dem Gebiet des kulturellen Aufbaus erreicht. Vor der Revolution war die kasachische Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig. Von 1000 Personen gab es nur 20, die lesen und schreiben konnten. Gegenwärtig arbeiten in unserer Republik 10 400 allgemeinbildende Schulen mit einem Kontingent von 2 865 000 Schülern aller 100 Nationalitäten. Die Republik hat 41 Hochschulen und 173 Fachmittelschulen, in denen mehr als 356 000 Studenten und Schüler lernen. Im Jahre 1966 schickten die Hochschulen und Techniken in die Volkswirtschaft der Republik 44 700 Fachleute.

Als ein bedeutsames Merkmal des Aufschwungs des kulturellen Lebens der Werktätigen Kasachstans und der Entwicklung der Wissenschaft ist die Akademie der Wissenschaften zu betrachten, die 160 wissenschaftliche Anstalten vereinigt, in denen an die 20 000 Wissenschaftler, davon 3500 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaft arbeiten.

In Kasachstan kommen auf 100 Personen Bevölkerung 5mal sovjetische Bücher. In den USA, 125mal sovjetische wie in der Türkei.

Unentwegt wächst die Zahl der Massenbibliotheken. In der Republik gibt es 6 644 Bibliotheken mit 38 194 500 Büchern.

Von Jahr zu Jahr vergrößert sich die Zahl der Heilanstalten. In den 4000 Heilanstalten der Republik arbeiten mehr als 21 000 Ärzte und an die 74 000 Vertreter des mittleren medizinischen Personals.

Kasachstan ist eine multinationale Republik. In der Kasachen, Russen, Ukrainern, Deutschen, Ungarn, Usbeken, Koreaner und Vertreter vieler anderer Nationalitäten unserer großen Sowjetunion arbeiten. Alle vereint die brüderliche Freundschaft, das Bestreben, möglichst besser die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus zu erfüllen.

Die Werktätigen Kasachstans haben W. I. Lenins 97. Geburtstag mit grenzenlosem Stolz auf ihre große Heimat, voller Kraft und unerschütterlicher Sicherheit schaffen sie unter der Führung der Kommunistischen Partei, unter dem Banner des großen Lenin am Aufbau des Kommunismus in unserem Lande.

I. KOSHABAJEV

Resoul GAMSATOW

## Lenin

Ich sah seine Augen, so braun wie Kastanien, die hellblonden Locken, so flachschwach und willig... Wer kennt nicht das Bild von Wladimir Ulanow, wenn er nicht teuer und lieb und gefällig? Nie wird ich vergessen zur Schule die Pfote und nimm mein Lehrbuch, das erste im Leben. — Dort, wo auf dem Umschlag sein Bild und die Worte: Mit Lenin beginnt unser zielicheres Streben. Die Zeit eilt dahin wie die schäumenden Wege. Sie gönnt keine Rast, sich, sie kennt keine Schranken. Iljitsch — dessen Wort unsere Erde umfliegen — er sitzt auf dem Bild, so verfliehet in Gedanken, was allen so nah — ob zu Tale wir wohnen, ob unser Aul in den Bergen gelogen. Mit Stolz nennt die Heimat allzeit ihren Sohn ihn, Vater — so nennt ihn das Volk allerwegen.

Deutsch von Fr. BOLGER

## Lebendiger als die am Leben sind

Kokschetaw. Dem 97. Geburtstag W. I. Lenins sind Vorlesungen, Referate und Unterhaltungen gewidmet. Die Lehrerin O. W. Lysenko hielt im städtischen Kulturhaus einen Vortrag „W. I. Lenin — Schöpfer der Kommunistischen Partei“. Im Klub des mechanischen Werks wurde die Lektion „W. I. Lenin über den technischen Progreß“ gehalten. Mit Vorträgen über Lenin treten Propagandisten, Parteiarbeiter auf in den Betrieben und Anstalten, in den Kolchozen und Sowchosen finden Bewegungen mit Veteranen der Revolution statt. In den Bibliotheken sind Ausstellungen organisiert, gewidmet dem Leben und der Tätigkeit W. I. Lenins. In den Filmtheatern veranstaltet man ein Filmfestival über Lenin.

den Vorlesungen statt, gewidmet dem 97. Geburtstag W. I. Lenins. Im Traktorenwerk hielt der Ingenieur I. Sidorenko den Vortrag „Leninismus — das Banner des Kampfes für den Kommunismus“. Der Chef der Abteilung für Massenbedarfsgüter G. Simonow bereitet eine Lektion zum Thema „Lenin — Freud, Genosse, Mensch“ vor. Der Oberingenieur der produktivtechnischen Abteilung des Aluminiumwerks N. Stoljarowa liest die Lektion „Lenin — unser Lehrer und Führer“.

In den Bibliotheken wurden Bereisungen e n, g e w i d m e t W. I. Lenin, eröffnet. Belebt ist es in diesen Tagen im Lenin-Museum, das auf ehrenamtlichem Wege bei der pädagogischen Schule in Pawlodar geschaffen wurde.

(KasTAG)

## Oktobervorlesungen

Alma-Ata (KasTAG). Das Referat des Sekretärs des Rayonpartei-Komitees L. L. Kraschenikowa. „Die Ideen des Großen Oktober verkörpern sich in den Taten der Generationen“ machte den Anfang der Oktobervorlesungen im Rayon Frunse der Stadt Alma-Ata. Auf der Versammlung, die dem Beginn der Vorlesungen gewidmet war, sprachen ferner der Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution I. A. Jeschtokin, der Chef der Süd-Kasachstanischen

Geologienverwaltung, Held der Sozialistischen Arbeit N. Tuke-nov, die Verdiente Lehrerin der Kasachischen SSR J. S. Starowolowa und die Pionierin A. Tschernuchina, die von den Menschen und Taten ihrer Generationen erzählten.

Der erste Sekretär des Frunser Kreis Rayonpartei-Komitees K. T. Begimow handigte dem Vortrag der Revolutionärin I. A. Jeschtokin ein Grußschreiben ein, anlässlich des 50. Jahrestags seines Eintritts in die Kommunistische Partei.

## Theoretische Konferenz in Karaganda

Im Kulturpalast der Bergleute fand eine theoretische Stadtkonferenz, gewidmet W. I. Lenin, statt. Die Teilnehmer hörten die Referate: „W. I. Lenin — Führer und Stratege der Oktoberrevolution“, „W. I. Lenin — Gründer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates“, „Welthistorische Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, „Kasachstan und Karaganda in den Jahren der Sowjetmacht“.

(KasTAG)

Ein Wort an Altersgenossen

# Nimm es mit ins Leben

„Sie waren nie auf der Erde“.  
 „Das Raumschiff raste in den unendlichen Weiten der Metagalaxie mit der Geschwindigkeit des Lichtstrahls dahin.“  
 „Die Astronauten waren die vierte Generation, die in diesem Raumschiff geboren und aufgewachsen war. Auch ihnen war es nicht beschieden, jemals den grünen Teppich der Mutter Erde zu erblicken! Das wird vielleicht den Urenkeln jener vergönnt sein, die heute das Raumschiff lenken. Die Sternflieger waren Millionen Parsek von der Erde entfernt.“  
 „Doch es war ein Teil jenes grünen Planeten, dieses Raumschiff, das vom Genie der Menschheit geschaffen und in die unermeßlichen Tiefen des Weltalls geschickt worden war, um vernunftbegabte Wesen zu suchen.“  
 „Es war ein Teil der Erde.“  
 „Allen, allen, allen! Der Kommandeur wird sprechen!“  
 „Die Astronauten schalteten ihre Hörapparate ein. Der Kommandeur des Raumschiffs sprach nur in den wichtigsten Fällen.“  
 „Auf der Erde“, sagte der Kommandeur, „ist heute der 22. April des Jahres 2870. An diesem Tag vor tausend Jahren wurde Wladimir Iljitsch Lenin geboren, dessen Namen unser Raumschiff trägt. Vor tausend Jahren kam der Mensch zur Welt, der auf Erden den Grundstein einer neuen Ära legte. Er starb fast ein halbes Jahrhundert vor dem Zeitpunkt, als der von ihm gegründete Staat den ersten künstlichen Erdsatelliten in der Geschichte der Menschheit schuf. Die Ideen dieses Menschen, seine Gedanken siegten sogar über die Zeit. Er lebt auch heute noch unter uns, weil seine Werke in uns fortleben. Wir haben sie mit uns ins Leben genommen.“  
 „Das Raumschiff jagte mit der Geschwindigkeit des Lichts weiter in die unendlichen Weiten der Metagalaxie. Es war ein Teilchen der Erde, dieses Wunder des menschlichen Genies.“  
 „Vielleicht wird das etwas anders sein. Wir können uns alle Einzelheiten der Zukunft nicht genau vorstellen. Aber die Zukunft ohne Lenin ist für uns undenkbar. Der Name dieses großen Menschen ist unsterblich, weil er in uns selber ist, weil wir ihn mit in das Leben genommen haben. Wie der Mensch bis an sein Lebensende seine Mutter nicht vergessen kann, die ihm das Leben schenkte, so kann die Menschheit Lenin nie vergessen, der ihr eine neue Gesellschaftslehre schenkte, der durch die Stärke seines Genies ein soziales System auf der Erde gründete, das sich von allen bis jetzt bestehenden Systemen prinzipiell unterscheidet. Der Sozialismus heute und der Kommunismus morgen sind ein Denkmal für Lenin.“  
 „Seinen Namen und seine Gedanken nehmen wir auf unseren weiten und schweren Lebensweg mit. In die Pionierorganisation einfließend, schwören wir ein echter Leninist zu sein; den Jugendlichen leistend sagen wir, daß wir würdige Mitglieder des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes sind werden.“  
 „Heute, am Geburtstag Lenins, treten neue Tausende Jungen und Mädchen in den Kommunistischen Jugendverband ein.“  
 „Wir führen die Sache der älteren Generation weiter. Wir erben die unsterblichen Leninischen Ideen — den Plan des Aufbaus des Kommunismus. Seine Verwirklichung — das ist das Endziel jedes Menschen, der der Leninischen Organisation angehört. Indem wir in die Reihen des Kommunistischen Jugendverbandes eintritt, wirst du nicht nur Vertreter der Leninischen Weltanschauung, sondern auch ein aktiver Erbauer der neuen Gesellschaft, ein Mensch, den alles angeht, uns, unserer Kommunistenorganisation, wurde anvertraut das Leninische Banner in die Unendlichkeit und Unsterblichkeit weiterzutragen.“  
 „Uns werden andere ablösen, so wie wir die Älteren abgelöst haben. Wir übergeben ihnen, den Jüngeren, die Leninische Stafette. So wird das Leben weitergehen. Und jede Generation läßt Werke zurück, auf die die Nachkommen stolz sein werden.“  
 „Durchs Leben schreitend, nehmen wir den Namen des Großen Menschen mit auf den Weg. Er ist unsere Parole, unser Eid und Schwur, unser Volkes würdig zu sein und ihm zu dienen, wie Lenin ihm gedient hat.“



## Das Märchen

Im Krankenzimmer Nr. 8 wurde wieder ein kleines Mädchen.  
 „Geh, schau nach“, sagt Raisa Nikolajewna, sich zur Dienatübergabe vorbereitend.  
 Inka eilt ins Krankenzimmer. Das Mädchen liegt auf dem Bett mit einem eigenen Verband am Fuß. Der Revolver hat sie heute mit einem zerschmetterten Fuß hier eingeliefert.  
 „Tante, gehen Sie nicht weg, wie der Fuß weh tut, das Kind wartet auf Hilfe. Und die Tante“ ist erst 16. Es ist ihr erstes Praktikum, ihr erster Dienst. Doch die hat einen weißen Kittel an, also muß sie dem gequälten Mädchen irgendwie helfen.  
 „Oletschka, gedulde dich nur bis zum Morgen, dann wird's leichter.“  
 „Ich kann nicht liegen, es ist so-o heiß...“  
 Inka nimmt sie auf ihre Arme, obwohl es

die medizinischen Vorschriften verboten und sie dafür von der diensthabenden Schwester abkommen kann. Sie setzt sich auf den Bettrand und redet auf dieses Mädchen ein, sich doch noch ein wenig gedulden zu wollen. Olga umschlang ihren Hals mit den Armenchen und stöhnt. Ihre Augen sind voll Tränen und schauen auf Inka wie zwei große schwarze Johanniseier. Darin liegt ein so großer Schmerz, ein so großer Glaube...  
 Inka beginnt irgendein Märchen zu erzählen. Erst stockend und verworren, dann immer sicherer, Wirklichkeit und Phantasie vermischend. Dieses Märchen steht in keinem Buch. Es ist ein Märchen über eine Stadt und über einen Mann, der für die verirrtten Wanderer Sterne am Himmel anzündet, über

Menschen, die auf den Meeressgrund hinab steigen.  
 Olga wurde still. Und Inka erzählte und erzählte...  
 Man rührte sie an der Schulter. Sie guckte sich um; neben ihr stand Raisa Nikolajewna. Olga schielte auf den Bettrand der Kranken. Die Tür war auf und im Korridor standen auch Menschen. Und alle hörten sie aufmerksam zu.  
 Inka könnte ihr Märchen nicht mehr wiederholen, doch andere erzählten es weiter. Das Märchen wurde geboren, weit ganz nahe ein Mensch, ein kleines Mädchen, ein Mädchen mit schwarzen, den See gleichen Augen voller Tränen litt.  
 Klawdia ASTAFJEW  
 Balkaschiao,  
 Gebiet Zelinograd

## Lalenkunst der zukünftigen Lehrer

Der Schau der Laienkunst in der Zelinograd Pädagogischen Schule, die dem 50. Jahrestag des Großen Oktober und dem 7. Geburtstag Lenins gewidmet war, gingen erste Vorbereitungen voraus. Alle Laienkünstler bereiten sich sehr sorgfältig zu der Schau vor, und endlich kam die Stunde, da die Zuschauer und die Jury des Können der zukünftigen Lehrer einschätzen konnten.  
 Der Vorhang geht auf. Auf der Bühne — der Chor der pädagogischen Schule. Der Chorleiter E. G. Onitschuk hebt den Dirigentenstock und schon erklingt das schöne Lied „Ruhm dir, Heimat“.  
 Der Saal applaudiert stürmisch. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Lieder „Marsch der Kasachstan“ in kasachischer Sprache. „Es laßt unsere Sowjetarmee“ und andere angehört. Sehr schön klang das Lied „Poem von der Ukraine“, das die Solosängerin G. A.

Staruchina mit Chorbegleitung vorgebracht hatte.  
 Einige Vokalgruppen sangen die Lieder „Lenin mit uns“, „Rote Nelke“.  
 Als Erinnerung an die stürmischen Zeiten des Bürgerkrieges bereitete das Tanzkollektiv unter der Leitung von N. S. Schutimlowa den Tanz „Tatschanka“ vor. Das Tanzkollektiv zeigte auch einige Nationaltänze der Völker der UdSSR, darunter „Moldawianska“, Guzulentanz u. a. Sehr warm nahmen die Zuschauer den „Schulwalzer“ auf.  
 In Begleitung des Estradenquartetts sang W. Batun einige moderne Lieder, das Bandonionensemble spielte den Dnjewski-Marsch aus dem Film „Zirkus“. Mit Erfolg trat auch der kasachische Chor unter der Leitung Sh. K. Kosdarbekow auf.  
 W. SCHLOSS,  
 Student  
 Zelinograd

## Studenten helfen den Schafzüchtern

Die Schafzüchter haben gegenwärtig alle Hände voll zu tun. In allen Sowchosen und Kolchozen des Rayons Taldy-Kurgan ist das Lamm der Mutterschaft im Gange. Tag und Nacht werden die jungen Lämmer empfangen. In dieser schweren verantwortlichen Arbeit stehen den Schafzüchtern die Studenten des Zootechnikums zur Seite, die ihr Praktikum machen. Im Kolchoz „Lenin“ sind momentan 30 Studenten beschäftigt.  
 Insgesamt sind etwa 100 Studenten des Zootechnikums von Taldy-Kurgan in den Kolchozen und Sowchosen mit dieser Arbeit beschäftigt.  
 H. GERBERSHAGEN  
 Gebiet Alma-Ata

schwindigkeit flog er über die Stellungen des „Feindes“. Nur Bruchteile einer Minute war er in der Luftverteidigungszone, aber das reichte dazu aus, daß die Fotoapparate der Erdziele aufnehmen konnten. Aber die Aufnahme war ja erst ein Teil der Aufgabe. Es mußte noch die Lage der Objekte bestimmt und in die Karte eingetragen werden. Das ist ein Risiko. Der „Feind“ war schon zu sich gekommen und begann eilig Gegenmaßnahmen zu treffen. Der Flieger hatte das vorausgesehen.  
 Er flog eine Steilkurve, um Höhe zu gewinnen und machte schnell das Ziel aus. Links lag die charakteristische Biegung eines ausgetrockneten Flußbettes. Sekunden benötigte der Aufklärer für die nötigen Berechnungen und schon hatte er die Kennzeichen auf die Karte eingetragen. Das Flugzeug rückte und immer den „Himmel“ beobachtend, chiffrierte der Oberleutnant die erzielten Resultate. In den Äther fliegen die verabredeten Signale. Und dort auf der Erde, Dutzende Kilometer entfernt, wußte man schon, was zu tun war, um den Plan des „Feindes“ zu vereiteln. Man bereitete sich zu einem Überraschungsschlag vor. Der Jäger aber schlug die Richtung zu seinem Flugplatz ein.  
 Dort wartete man schon auf ihn. An Bord des Flugzeugs befanden sich die Fotoaufnahmen. Das ist ein Dokument, das die

# Junge Erde

## Jubiläumsbausemester

ALMA-ATA. Das Büro des ZK des LKIV Kasachstans und das Kollegium des Ministeriums für Hochschul- und Fachbildung faßten den Beschluß, im Sommer 1967 eine 10 000 Mann starke Studentenbrüder zu formieren und an die Jubiläumshäuser zu schicken. Für die praktische Hilfe den örtlichen Organen des Gesundheitswesens werden spezielle medizinische Studentengruppen gebildet. In jeder Gruppe sollen Propagandisten, Pionierleiter, Instruktoren und Sportlehrer, Lalenkunstbrigaden sein. Für die Dorfbibliotheken bringen die Studenten viele neue Erfahrungen im schulgärtlichen und technischen Literatur mit. (KasTAG)

## Jugend züchtet Reis

Kayl-Orda. (KasTAG) Alle 53 Absolventen der Mittelschule im Kolchoz „Oktober“, Rayon Syrdarinsk, arbeiten auf den Reisfeldern. So handelten auch die anderen Teilnehmer des zweiten Gebietstreffens der Jungen Reisbauern. Kenischal Aljshorow besuchte die Reisfelder, wo er den kulturellen Freundschaftserfahrungen im Reisbau überbrachte.

## Junger Gebieter des Neulands

Er froh, nicht in Zelten, ernährte sich nicht mit Konserven. Es war ihm nicht vergönnt, an der Stelle, wo sich der heutige Sowchos befindet, den ersten Pflock in den Boden zu schlagen. Doch dabei ist er ein typischer Vertreter der jungen Neuländerschleifer und das Typische an ihm besteht darin, daß er den Boden liebt, daß er ein Ackerbauer von Berufung ist.

An diesem Tag führte seine Brigade die Maschinen zum ersten Mal ins Feld.  
 „Stieg runter“, befahl der Brigadier und fügte, als der verdutzte Arthur das tat, fröhlich hinzu: „fährst zum Treffen nach Zelinograd.“  
 „Und warum muß eigentlich ich fahren?“ — wollte Arthur fragen, enthielt sich aber dessen rechtzeitig. Eine solche Frage wäre unbescheiden. Und dennoch ging sie ihm später, auf dem Wege ins Gebietszentrum nicht aus dem Kopf: „Warum hab der Karl-Marx-Kolchoz des Abassow Rayons, als seinen Vertreter zum Forum junger Ackerleute des Gebiets gerade ihn, Arthur Göringer geschickt?“  
 Die Erstürmung des Neulands beobachtete Arthur Göringer aus den Fenstern seiner Schule. Er sah nur, wie auf der Hauptstraße seines Heimatdorfes Samarka unzählige Helmdotter, aus deren rotgeschmückten Anhängern lustige Lieder erschallten. Das war, als er in die 4. Klasse ging.  
 Es kam der Tag, da Arthur zum erstenmal selbst einen Traktor bestieg. Arthur wurde zum Armeedienst einberufen. Als er den Traktor seinem Nachfolger übergab, bat er:  
 „Hüte die Maschine. Sie kann noch lange dienen.“  
 Groß war die Freude Göringers, als er nach seiner Demobilisierung erfuhr, daß sein Traktor immer noch im Einsatz bleibt und daß er ihn obendrein wieder übernehmen darf. Göringer machte sich von neuem an seine Lieblingsbeschäftigung.  
 In diesem Jahr bereitete sich Arthur zur Frühjahrsbestellung besonders sorgfältig vor. Hatte sich doch seine Brigade verpflichtet, zu Ehren des Jubiläums auf jedem der 3 000 Hektar 10,6 Zentner Getreide zu erzielen. Göringer hatte schon im November vorigen Jahres seinen

Komsomol des Neulands das Fundament der Jubiläumsernte. Dafür sind schon 3,6 Millionen Hektar Brache und Winteracker vorbereitet. Alle Wirtschaften des Gebiets sind mit hochqualitativen Sortensamen versorgt. Darüber erfuhr Arthur aus dem Referat des Sekretärs des Gebietskomsomolkomitees Juri Podlykailow: „Über die Aufgaben der Jungen Ackerbauern im Jubiläumsjahr.“

Mit der größten Aufmerksamkeit lauschte Arthur dem Akademikermittglied Alexander Iwanowitsch Barajew: „Eine richtige Führung der Saatfelder und der Übergang zum streichellosen Verfahren der Bodenbearbeitung der Jungen Ackerbauern ist die Sache“, sagte der Wissenschaftler.

Das Akademikermittglied gab konkrete Ratschläge, wie die Fruchtbarkeit zu erhalten, welche Aussaat zu beginnen und wie die Saaten zu bearbeiten seien.

Viele Menschen ergriffen das Wort, alle ihre Reden waren von einer großen Sorge um die Jubiläumsernte getragen. Interessant sprachen der Agronom Pawel Grebennikow über das Gruppenverfahren bei der Frühjahrsbestellung und Ernteerbringung und der Aspirant der Zelinograder Hochschule Boris Chusnow. Leiter einer experimentellen Brigade zur Einführung der neuesten Anterosolmaschinen im Sowchos „Wodswishenski“.

Als das Treffen zu Ende ging, sang der ganze Saal das Marschlied, in dem es heißt, daß wir heute nicht auf einer Parade, sondern auf dem Wege zum Kommunismus sind.

A. KURZ

Teilnehmer der Beratung der Jungen Landwirte in Zelinograd (von rechts nach links): Alex Barajew, Pawel Chusnow, Friedlich Semjon Gusejew, Wassili Skryl, Wladimir Bliferez, Sh. Aringasin.

Foto: D. Neuwirt

## Meldung des Aufklärers

Der Flugplatz befindet sich hinter den Getreidefeldern, am Berg. Im Frühjahrs weilt der warme Windhauch die seldenen Saaten. Ein Flugzeug zum Fliegen ohne Ende. Seine Weiten sind mit dem Auge nicht zu umfassen. Der Oberleutnant Stionogin ist in diesem Gebiet nicht das erste Mal. Es gibt hier sicher keinen Landstreifen, über dem er mit seinem Jagdflugzeug nicht geflogen wäre. Er gestand sich schon oft, daß er diesen Flecken Land besichtigen möchte. Er bewachte dieses Land und betrachtete es als sein Eigen.  
 Der Tag neigte sich dem Abend zu als das technische Personal und die Flieger der Einheit auf den Flughafen kamen. Tags zuvor hatte der Kommandeur seinen Untergebenen die Aufgabe gestellt:  
 „Die Flüge fangen wir noch bei Tageslicht an. Während der Dämmerung und der Nacht werden wir die kompliziertesten Übungen gründlich durchführen. Ich bitte, während der Vorbereitung die Besonderheiten der Nachtflüge in Betracht zu ziehen.“  
 Die bevorstehenden Flüge sind ein weiterer Schritt zur Meisterschaft. Die Offiziere Bagrow, Ten, Wodopjan bereiten die Flüge zum Fliegen vor. Den Technikern hilft das untere technische Personal. Die „Herzen“ der Jagdflugzeuge, wie man hier die Techniker und Mechaniker nennt, erstreben hingebungsvoll eine ausgezeichnete Kampfschulung. Die Offiziere, Sergeanten und Soldaten nahmen den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ auf das wärmste auf, schlossen sich dem Wettbewerb an.  
 Die Erfolge des Kollektivs sind bedeutend. Die Einheit wurde als vorbildliche erklärt. Der Oberleutnant Stionogin war Teilnehmer des Treffens der Besten der zweiten Etappe des Wettbewerbs zu Ehren des Oktoberjubiläums. Auch jetzt waren die Aviatoren bemüht, den hohen Namen zu rechtfertigen.  
 Der Oberleutnant Stionogin überprüfte sorgfältig jedes Aggregat des Düsenflugzeugs.  
 „Das Flugzeug ist zum Flug bereit!“ meldete der Techniker dem Komman-

den der Besatzung, dem Kommunisten Stionogin. Die Piloten befinden sich in den Kabinen der Düsenflugzeuge. Das Donnern der Düsen läßt die Luft erzittern. Das Flugzeug Stionogins wird als erstes starten. Kommandeur sein ist nicht so leicht. Nach ihm richten sich die anderen. Der Charakter des modernen Kampfes bei hohen Geschwindigkeiten verlangt von den Fliegern blitzschnelle Reaktion und Vollkommtheit bei der Lenkung der Flugzeuge.  
 Der Oberleutnant Stionogin verschloß die Kabinen hermetisch noch vor der Prüfung des Motors. Er überzeugte sich von der vollen Zuverlässigkeit der Technik und führte die Maschine zum Start.  
 Der Militärflieger erster Klasse, Oberleutnant Stionogin sollte noch vor Einbruch der Dunkelheit die Ziele des „Feindes“ von kleinerem Maßstab auskundschaften, sie fotografieren und ihre Koordinaten bestimmen. Das ist eine komplizierte Aufgabe. Der Oberleutnant hatte viele Flüge auf seinem Konto, seine Erfahrungen ließen auf Erfolg in diesem Flug hoffen.  
 Auch weiter war er kühn und vorweg. Mit der größtmöglichen Ge-

Angaben der Aufklärung präzisiert. Und je schneller die Aufnahme entwickelt wird, desto operativer kann der Kommandeur einen Entschluß zur Vernichtung des „Feindes“ fassen.  
 Dessen waren sich der Mechaniker für Fotoausrüstung Surgutschow und der Waffenmeister Obersorgant Gurin bewußt. Sie hatten sich schon auf die Arbeit vorbereitet.  
 Das Jagdflugzeug landete. Der Pilot stellte den Motor ab. Und im selben Moment begann sich die Zeiger des Sekundennmessers zu bewegen. Surgutschow und Gurin arbeiteten geschickt mit Schraubenzieher und Schraubenschlüssel. Schon ist die Verkleidung der Bordkassette abgeschraubt, sind die Schüssler der Bewaffnungslafette geöffnet. Gurin beschäftigt sich mit der Wunde. Surgutschow nimmt die Kassette heraus. Der Chronometer blüht hinter den Händen der Soldaten zurück. Schon ist der Film in das Laboratorium gebracht. Zeit gewonnen. Der Kampf um die Zeiteinsparung ist die Hauptreserve für die Festigung der Kampfbereitschaft. Surgutschow und Gurin bekräftigen durch ihre Arbeit die Verpflichtungen, die sie zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht genommen haben.  
 Der Himmel über dem Flugplatz wurde finster. Die Soldaten des Startkommandos schalteten die Signallichter ein. Die Übungsflüge gingen wel-

ter. Es veränderte sich nur die Aufgabe der Flieger und die Handlungen des technischen Personals wurden komplizierter. Die Soldaten wurden aufmerksam beobachtet. Sie stärkten die Kontrolle über den Zustand der Kampfmotoren. Die Fachleute auf der Erde haben es nicht leicht, noch schwerer ist es, die Piloten im Flug.  
 Den geflügelten Kämpfern kommen die Scheinwerferbrücke zu Hilfe. Auf viele Dutzend Kilometer entfernen sich die Flugzeuge während der Erfüllung ihrer Aufgaben. Die Entfernung hindert enge Verbindung mit ihrem Flugplatz aufrecht zu erhalten. Ihre Störungslosigkeit sichern der Operator der Peilanlage, Sergeant Poljanjuk, der Funkmechaniker der Empfangsstation, Soldat Mokljak und andere. Auf den ersten Blick ist die Arbeit sehr schwierig. Doch sie ist nötig und nicht weniger wichtig als auch die Arbeit der Flieger und Techniker. Zu der erfolgreichen Erfüllung der Aufgabe durch den Oberleutnant Stionogin trugen auch der Techniker Bagrow, der Mechaniker Surgutschow, der Funker Mokljak, alle jene bei, die seinen Flug sicherten. Sie alle erfüllten eine gemeinsame Aufgabe und erfüllten sie gut. Dieser Tag hat den Fliegern neues Wissen und Können in der Kampfschulung gebracht. Sie wurden stärker.  
 Major N. KOROLJOW

## JUGEND IM AUSLAND

Aus TASS-Meldungen

### Warschau

Hier fand eine große Kundgebung der Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Hochschulen Warschaws statt, die als Zeichen der Solidarität mit den gegen den schmutzigen Krieg der USA in Vietnam kämpfenden amerikanischen Studenten veranstaltet wurde.  
 Die Teilnehmer der Kundgebung nahmen einen Beschluß an, in dem die Forderung zum Ausdruck kommt, daß die Regierung der USA unverzüglich die Aggression in Vietnam einstellen muß.

### Paris

„Das Bündnis des Studenten und der Arbeiterklasse und den demokratischen Kräften im Kampf für die neue Universalität im gegenwärtigen Frankreich“ — so heißt das Thema des X. nationalen Kongresses des Kommunistischen Studentenverbands Frankreichs. Der Kongreß wurde in einem der Vororte von Paris eröffnet.

### Budapest

In den ungarischen Schulen für Werkunterricht wird alljährlich ein Wettbewerb um den Titel „Ausgezeichnete Schüler des Berufs“ durchgeführt. Ein solcher Wettbewerb wurde auch in diesem Jahr in 58 Berufen organisiert, an dem 30 000 Schüler der Werkschulen teilnahmen. 1500 Jungen kamen ins Finale. Den Teilnehmern dieses Wettbewerbs stand bevor, nach Zeichnungen und Schemen praktische Aufgaben zu lösen. Ihre Kenntnisse in der Materialkunde, Mathematik, in politischen Fragen zu zeigen.  
 Mit Interesse verfolgte die gesamte Öffentlichkeit des Landes diesen Wettbewerb.

### London

Mit einem Sieg endete der Kampf Studenten der Londoner Oekonomischschule gegen die Willkür der Leitung des Colleges, die zwei Studentenfürher — Adelsstein und Blum — ausgeschlossen hatte. Letztere waren im vorigen Monat für die Organisation einer Kundgebung zum Unterricht entfernt worden. Die Studenten beabsichtigten, gegen die Ernennung des Leiters des südrhodischen Universitätscolleges Dr. Adams zum Schullektor Protest zu erheben. Die Schüler der Londoner Oekonomischschule sind der Ansicht, daß seine politischen Anschauungen mit dem neuen Amt unvereinbar sind.  
 Die Leitung war gezeugen nachzugeben; erst ergänzte sie das Collegestatut durch Bestimmungen, die Kundgebungen der Studenten in der Schule erlauben und jetzt nach langem Überlegen, hat sie die ausgeschlossenen Studenten wieder zum Unterricht zugelassen.

# Hebkräne gehören zur Dorflandschaft

In das Getöse der Traktoren, die im Süden und Südosten der Republik die Aussaat bestellen, mischt sich auch das Surren der Maschinen der ländlichen Baukolonnen. In der Republik gibt es ihrer an die 150. Sie errichten Wohnhäuser, Schulen, Produktionsgebäude, Einrichtungen für Kultur- und Lebenszwecke in entlegenen Gegenden. In Wüstentland und Halbwüsten. Die Jüngste dieser Bauorganisationen hat auf der Halbinsel Mangyschlak ihre erste Saison begonnen.

Die mechanisierten Wanderkolonnen der Republik, deren Zahl sich auf 200 vergrößern soll, wollen im Jubiläumsjahr eine halbe Million Quadratmeter Wohnfläche einzugsfertig machen. Zu den dringendsten Baustellen der ländlichen Bauarbeiter zählen 200 neue Schafschotse, die in den letzten Jahren entstanden sind und über deren Siedlungen sich die Ausleger der Hebkräne emporrecken.

(KasTAG)

Die Arbeiter, Techniker und Ingenieure der Bauverwaltung Nr. 51 des Trusis „Taldy-Kurganstr.“ haben sich für das Jubiläumsjahr viel vorgenommen. Sie wollen Wohnhäuser mit einer Gesamtlänge von mehr als 5000 Quadratmeter, Schulen für 964 Schüler, Kinderbetreuungsanstalten für 90 Kinder, einen Klub mit 400 Sitzplätzen, sowie Rinder- und Kälberställe für mehr als 800 Tiere fertigbauen.



Zu seinen Versprechen verhält man sich hier ernst. Im 1. Vierteljahr wurde der Bauplan zu 110 Prozent erfüllt, die Arbeitsproduktivität ist auf dem Stand von 106 Prozent. An den größten Baustellen — solchen, wie dem Studentenheim des landwirtschaftlichen Technikums, der Schule des Kolchos namens Krupskaja u. a. — ist der Zweischichtbetrieb eingeführt worden, was eine bessere Nutzung der Baumaschinen ermöglicht. Ferner wurden 12 Komplexbrigaden geschaffen, von denen drei auf wirtschaftliche Rechnungsführung übergegangen sind.

Die Brigaden von J. Flemming, W. Nikolajew, B. Kondratjew und A. Britkow ringer um den Titel „Brigade des 50. Oktober“.

Viele Objekte konnten bereits ihrer Bestimmung übergeben werden: das Studentenheim für 262 Personen, die Kinderkrippen und der Kindergarten für 90 Kinder in Kysyl-Agatsch, ein Lager für 500 Tonnen Kartoffel im Sowchos „Jerkino“, ein Rinderstall für 200 Tiere im Kolchos „Sarja kommunista“ u. a. Diese Objekte wurden mit einer guten Einschätzung übernommen.

Die Maffeer werden die Bauteile durch vorfristige Erfüllung des Bauplans für April begeben.

J. WELSCH, Ingenieur  
Gebiet Alma-Ata

# Verse am Wochenende

## Seepiraten

Sie kreuzten einst auf allen blauen Meeren mit der Piratenflagge schwarz am Mast, um reiche Küstendörfer zu verheeren, zu entern jedes Schiff voll reicher Last.

Das ging den Völkern schließlich doch zu nahe: Sie machten Jagd auf die Piratenbrut. Man heukete sie an jeder festen Rahe. Und rettete sie aus. Und das war gut.

...Heut kreuzen sie erneut vor fremden Küsten und treiben wiederum Piraterie... Modernisiert. Mit größeren Gelästen. Am Mast das Sternenbanner, frech und frei.

Sie feuern aus den schweren Schiffskanonen auf offene Städte an der Küste Rand, wo friedliche und tapfere Menschen wohnen — selbst Fischerschönken schießen sie in Brand!

Sie fühlen sich auf ihren Panzerschiffen in sicherer Hut. Und in der Übermacht. Auf Nord gedrillt, geübt in Henkergriffen, frohlocken sie, wenn hart die Salve kracht.

Noch fröhnen ungestraft sie blutigen Taten... Doch kommt der Tag — die Zeit kennt keine Bast! — da diese Brut moderner Seepiraten in Frühwind baumeln wird am Galgenmast!

Rudi RIFF

# UNSER GROSSES ZUHAUSE



**STELLEN** Sie sich vor — oder haben Sie das vielleicht auch selbst schon erlebt? — Sie fahren an Bord eines Schiffes die Wolga hinunter, Kasan und die Kama-Mündung sind schon im Kielwasser zurückgelassen...

Weit voraus tauchen die Füllgrankonstruktionen einer Brücke über die Wolga auf. Hinter dieser Brücke wartet Ulanowok auf uns. Schon der Name allein läßt das Herz höher schlagen...

Die mehr als zwei Kilometer lange Eisenbahnbrücke stützt sich an einem Ende auf das linke Flusshaf, das andere hat am Fuß des Berges Wenez eine feste Stütze gefunden. Auf diesem Berge liegt Ulanowok, genauer gesagt, sein historischer Stadtkern.

Der Fließhahnen aus Beton, Glas und Mosaik erinnert an ein Zweifelschiff. Der Bus fährt im Zickzack den Berg hinauf, biegt in einen breiten Boulevard ein. Das ist die Gontscharow-Straße — die Hauptstraße der Stadt. Sie wird von der Leninstraße gekreuzt. Hierhin eilen alle, die das Glück haben, nach Ulanowok zu kommen. Im Hause Nr. 58, das sich in dieser Straße befindet, wurde im Jahre 1929 ein Lenin-Museum eingerichtet — eine eindrucksvolle Erinnerung an den Führer der Werktätigen Wladimir Iljitsch Lenin.

## Die Familie

Ungewöhnliche, unvergessliche, mit nichts zu vergleichende Eindrücke erhältst du in diesem schlichten Holzhaus mit dem Halbgeschoß darüber, wo die Familie Ulanow von 1878 bis 1887 lebte. Hier machst du dich bekannt mit — nein doch, nicht mit dem Führer der Revolution, — sondern mit dem bescheidenen, gutmütigen und wohlwollenden Knaben Wolodja, der hier in der Familie des Direktors der Volkshochschule Ilja Nikolajewitsch Ulanow aufwuchs, eines Menschen hervorragender seelischer Eigenschaften, eines ungenutzten Ritters der Volksbildung, im fröhlichen Kreis der fünf Brüder und Schwestern, unter der sorgsamsten, aufmerksamen und klugen Obhut einer der prächtigsten Mütter in der Geschichte der Menschheit — Maria Alexandrowna Ulanowa, geborene Blank. Das, was wir hier über den Jungen erfahren, dem es bestimmt war, den Gang der Weltgeschichte entscheidend zu wenden, über die Familie, deren einfaches Mittglied er war, rührt uns bis ins Innerste durch seine Einfachheit, Natürlichkeit, durch seine Verwandtheit mit allem, was uns von Kindheit an bekannt ist.

Es stellt sich heraus, daß die Kinder paarweise enge Freundschaft knüpfen: Anja mit Alexander, Wolodja mit Olga, Mitja mit

Manjaicha (so nannte man in der Kindheit Maria Iljitschna, die Jüngste in der Familie).

Im Kinderzimmer — Spielzeug, womit die kleinen Ulanows spielten, einfache, selbstgelegte Spielsachen aus Holz, Schiffe aus Papier... Da ist das Zimmer Wolodja Ulanows, der nun schon Gymnasiast war. Eigentlich kein Zimmer, sondern eine Ecke über dem Treppenhause, durch nur eine Balustrade abgeteilt. Ein eisernes Bett, zwei einfache Stühle, der Tisch, an dem Wolodja seine Aufgaben machte, die Karte der Welt halbkugeln an der Wand und ein selbstgebasteltes Bücherbrett. Jeder Strich des häuslichen Daseins der Ulanows zwangt einen die Erkenntnis auf: nur Menschen, die nichts für sich beanspruchen, sind fähig, sich vollkommen einer Sache hinzugeben, die für alle von Nutzen ist.

Ein kleines Wohnzimmer mit Wiener Stühlen und einem atmosphärischen Flügel. Das ständige wachsame Kabinett Ilja Nikolajewitschs. Das geräumige Speise- und das helle Kinderzimmer. Die Zimmer der älteren Kinder. Überall nur das notwendige Mobiliar und Bücher. Alles hier ist durchdrungen von der Verachtung des Luxus und der Liebe zur Arbeit.

An das Haus schließt ein breiter Hof mit dem Wagenschuppen, einem Seitenflügel und der Sommerküche an. Im Hof spielten die Kinder Krocket, floßen sie mit den „Ringschritten“ durch die Luft, gingen sie auf Stelzen. Alle arbeiteten im Garten, den ein Zaun vom Hof trennte. Später, als die Ulanows nach Kasan verzogen waren, rodete der Hausbesitzer einen Teil des Gartens aus und erbaute dort eine zweigeschossige Villa. Am 2. November 1941 wurde darin eine Filiale des Zentralen Lenin-Museums eröffnet.

Vom dem gewaltigen Interesse der Sowjetmenschen an dem Leben des Führers der Revolution, an der revolutionären Vergangenheit unseres Landes zeugen die Daten über den Besuch des Museums im Jahre 1960: besuchten das Museum W. I. Lenin in Ulanowok 280 000 Menschen, 1963 waren es 370 000, zwei Jahre später — 463 000 und im vergangenen Jahr erreichte die Besucherzahl die stattliche Ziffer von 485 000 Menschen.

## Die Museumsstadt

In der Stadt gibt es noch drei andere Häuser, in denen die Familie Ulanow zeitweilig gewohnt hat. Im Hause Nr. 21 in der Ulanow-Straße — heute befindet sich dort die Kinderbibliothek seines Namens — verließ die frühe Kindheit Wladimir Iljitsch.

An der Ecke der Kommunistischen und Sowjetischen Straße,

standen die hervorragenden Heerführer G. D. Gai und M. N. Tuchatschewski. Gut bekannt sind die Telegramme, die im Zusammenhang mit der Befreiung Simbirsk von G. D. Gai und W. I. Lenin austauschten, der kurz zuvor von den Kugeln der Konterrevolutionäre verwundet worden war.

„Tourer Wladimir Iljitsch“ schrieb Gai: „Die Einnahme Ihres Heimatstadt... das ist die Denkmal... hier, Wunden... Die zweite Welt Samara sein!“ Lenin antwortete: „Die Einnahme von Simbirsk meiner Heimatstadt... ist der beste hellende Verband auf meine Wunden. Ich spüre eben abgewesenen Zustimmung von Mutterkeit und Kräfte... Ich beglückwünsche die Rotarmisten zum Sieg und danke ihnen im Namen der Werktätigen für all ihre Opfer.“

Der Obelisk steht auf dem Gipfel des Wenez, dicht am Rand des Ulanowok ist nicht nur ein Denkmal, sondern ein herrlicher Ausblick auf die Wolga und den neuen Sawolschki Rayon von Ulanowok mit seinen großen Industriebetrieben. Ja, das heutige Ulanowok ist nicht nur eine Museumsstadt. Die heutigen Grenzen von Ulanowok haben sich weit jenseits der Wolga und Sawlaja ausgedehnt. Das Aotwerk, das Werk für schwere und leichte Werkzeuge, das Kleinmotorenwerk und eine Vielzahl anderer Betriebe der Schwer- und Leichtindustrie haben Ulanowok als eine große Industriestadt nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland bekannt gemacht.

## Ulanowok morgen

Und wie wird Ulanowok in naher Zukunft, im Jahre 1970, zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitschs aussehen?

An dem Preiswettbewerb um den Entwurf des neuen Stadtzentrums beteiligten sich die Projektierungsorganisationen von Ulanowok, Moskau und Leningrad. Das Programm des Wettbewerbs, der 1965 zu Ende ging, sah die Verteilung in einer räumlich-architektonischen Komposition der Filiale des Zentralen Lenin-Museums, des Kulturpalastes des Pädagogischen Instituts, des Palastes eines Hotels und einer Reihe anderer Objekte vor. Die besten eingereichten Entwürfe wurden zur Grundlage der Ausarbeitung des endgültigen Entwurfs. Im Oktober 1966 billigten die entsprechenden staatlichen Organisationen den Entwurf der von einem Architektenkollektiv unter der Leitung von B. S. Mesenzew ausgearbeitet wurde.

Das Ensemble der neuen Gebäude wird sich auf dem Gelände erheben, das zwischen dem Gontscharow-Boulevard und dem Abhang zum Wolgauer liegt. Mittelpunkt der Komposition wird das majestätische Gebäude des Memorialzentrums werden, in dessen Innerhof in völliger Unberührtheit das Häuschen erhalten bleibt, in dem die Familie Ulanow lebte.

Auf dem Boulevard Nowy Wenez schmückt ein Obelisk das Brudergrab der Kämpfer der Roten Armee, die im September 1918 die Stadt von den Händen der Weißgardisten befreiten. An der Spitze der roten Truppen



Das Lenin-Museumhaus in Ulanowok. Blick von der Hofseite



Lenin-Denkmal auf dem Bahnhofsplatz Ulanowok.

nach von 1870 bis 1875 lebte. Das Häuschen wird von den anliegenden Straßen aus zu sehen sein, da das Gebäude des Memorialzentrums auf Säulen stehen wird. Im Gebäude selbst werden untergebracht: die Filiale des Zentralen Lenin-Museums, das Haus für politische Aufklärung mit einem Universalraum für 1400 Menschen, die Leninsche Gemäldergalerie, wo die besten Werke der Malerei und Bildhauerkunst, die Lenin und seiner revolutionären Sache gewidmet sind, zu sehen sein werden und schließlich noch der Oktobersal mit Skulpturgruppen, Mosaik-Wandbildern und Fresken, die vom Triumphmarsch der Sache des Großen Oktober erzählen.

Am Uferabhang, gegenüber dem Memorialzentrum wird ein Denkmal — Mutter und Sohn — errichtet, das Maria Alexandrowna Ulanowa und den Knaben Wolodja darstellt.

Ein herrliches Geschenk für die Kinder Ulanowok wird der Pionerpark sein, wo mehr als 2000 junge Gäste sich in den Lehrwerkstätten, Sportsälen, Bassin für die Prüfung von Schiffsmotoren und einer Vielzahl anderer Spezialräume gleichzeitig beschäftigen können.

Von der Schule Nr. 1 namens Lenin und dem Karamsin Garten an wird sich die Allee namens des Jahrhunderts Iljitschs hinziehen, wo je hundert Eichen, Linden und Ahorn grünen werden. Sie verlängert sich bis zum Karl-Marx-Denkmal einer weiteren Sehenswürdigkeit Ulanowok, denn es war das erste Denkmal des Begründers des wissenschaftlichen Kommunismus in unserem Lande, das nach einem Entwurf des Bildhauers S. D. Merkurow und des Architekten W. A. Stschuko errichtet wurde. Seine feierliche Enthüllung war der Höhepunkt einer festlichen Demonstration am 1. Mai 1921.

An den künstlerischen Ateliers des Ulanowok Memorialkomplexes arbeiten führende Kunstmaler und Bildhauer des Landes.

Auch in anderen Rayons Ulanowok wird der Bau und die Wohnviertel weitergehen. Doch die Leninstraße mit ihrem Museumshaus wird unverändert bleiben. Nur das Innere der Wohnungen der hier befindlichen Häuser wird rekonstruiert und mit modernen Bequemlichkeiten versehen werden.

So erblicken wir Ulanowok — die Heimatstadt Wladimir Iljitsch Lenins — im Jahre 1970. Wer von uns träumt nicht davon, zu den Glücklichen zu gehören — ihrer werden bestimmt Millionen sein — die in jeden bedeutsamen Festtag diese uns teuerste Stadt in der Welt besuchen werden!

A. STRASHEWSKI

# Der Aktivist

Mit Mischa Feld stieß ich auf der Treppe zusammen. „Dich brauche ich gerade!“ rief der Komsomolorganisationsrat unser Fakultät und packte mich am Armel. „Hast du nicht vergessen, daß unser Institut eine Spartakiade durchführt? Dann hör aufmerksam her, Alter, morgen um 10 bist du im Stadion. Wir treffen uns mit den Chemikern, Nimm deine Schlittschuhe mit.“ „Ich spiele doch Basketball, Mischa!“

„Das schadet nicht. Als du klein warst, bist du doch Schlittschuh gelaufen? 500 Meter laufst du für die Fakultät.“

„Nun, vielleicht schon die 500“, seufzte ich.

Am Sonntag kam ich etwas früher in das Stadion, um mir vor dem Start die Knochen etwas zu vertreten. Aber Mischa war auch schon da.

„So früh. Alter? Also: zuerst der 500-Meterlauf, dann laufe ich 1500 und du 5000 Meter.“

„Wa-a-a-s!“

Verstehst du, Arno Schwarz, unser bester Schlittschuhläufer

ist krank. Du willst doch nicht, daß unsere Fakultät durchfällt, Robert? Der Komsomolorganisationsrat sah mich so neugierig an, daß er mir leid tat.

Aus dem Rendezvous mit Marta wurde am Abend nichts. Meine Beine waren schwer wie Blei. Ich entschuldigte mich bei ihr telefonisch, ich hätte ein wissenschaftliches Referat vorzubereiten.

„Basket...“

„Das weiß ich. Aber was ist zu machen? Das Programm der Spartakiade habe nicht ich aufgestellt. Also wirst du dich am Slalom beteiligen. Von den Bergen mit Skiern runter zu sausen, ist doch eine Kleinigkeit. Die Skier werden dich selbst hergub tragen, du mußt sie nur lenken. Wirst uns nicht doch reinlegen?“

Mit dieser Sportart hatte ich schon gar kein Glück. Wie es sich herausstellte, liefen die Skier in die Richtung, wo ich hinsollte. Es ging aber alles so schnell, daß mir Hören und Sehen verging. Man fand mich am Fuß des Berges, aber schon ohne Skier und ohne Stöcke, auch einen Schuh hatte ich verloren. „Skilaufen ist natürlich nicht

## Humoreske

dein Emplol“, bemitleidete mich Mischa. „Aber uns steht noch Boxen und Ringkampf bevor. Im Boxen fehlt uns gerade deine Gewichtsklasse. Hab nur keine Angst, ich werde mit dir etwas trainieren.“

Mir war schon alles egal. Marta antwortete auf meine Telefonanrufe nicht mehr. Und gestern Abend traf ich sie mit einem anderen Jungen am Kino. Ich grüßte, doch als sie meine Beule unter dem Auge und meine zerschundene Nase sah, wandte sie sich demonstrativ ab.

Ich konnte mich jetzt schon von keiner Teilnahme an einem beliebigen Wettbewerb absagen. Man begann über mich in den Komsomol- und Gewerkschaftsversammlungen zu sprechen. Man rief dazu auf, sich an mir ein Beispiel zu nehmen. Ich begann besser zu lernen, da die Beulen auf meinem Gesicht, besonders nach dem Boxen, lange Zeit nicht heilten und ich mich deshalb in meinem Zimmer einschloß und oohste.

Jedoch jagt mir die Aktivität unseres Komsomolorganisationsrat Schrecken ein. Was wird, wenn er mich etwa Fallschirm springen schickt? Mir wird doch schon im 7. Stock schwindlig!

W. Berger

# BUCHERMARKT

## der Freundschaft

Die Abteilung für Buchhandel des Sempalätinsker Gebietskonsumverbands hat folgende Literatur in deutscher Sprache auf Lager:

W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in 3 Bänden	2,25 Rubel
Fritz Reuter 1., 2., 3. Band	1,50 Rubel
D. Noll, Abenteuer des Werner Holt 1., 2. Band	1,89 Rubel
L. Feuchtganger, Das Panzerschiff „Potjomkin“	0,40 Rubel
J. W. Goethe, Faust 1., 2. Band	0,10 Rubel
K. Simonow, Im Süden	0,52 Rubel
J. Tynjanow, „Puschkin“	1,12 Rubel
M. Gorki, Kilm Samgin 1., 2., 3., 4. Band	3,13 Rubel
L. Renn, Krieg und Nachkrieg	0,84 Rubel
M. Scholochow, Der stille Don 1., 2. Band	2,50 Rubel
T. Schewtschenko, Kuban'	1,60 Rubel
M. Scholochow, Neuland unterm Pflug 1., 2. Band	1,20 Rubel
K. Fedin, Ein ungewöhnlicher Sommer 1., 2. Band	1,50 Rubel
Fr. Schiller, Wallensteins Tod	0,10 Rubel
O. Gotsche, Tiefe Furchen	2,85 Rubel
Grimms Märchen	1,20 Rubel
Nossow, Der lebendige Hut	0,18 Rubel
D. Defoe, Robinson Crusoe	0,25 Rubel
H. Ch., Andersen, Märchen	0,25 Rubel
Bürger, Münchhausen	0,40 Rubel
H. Mann, Der Untertan	0,20 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme bestellt werden.

**GARTENFREUNDE!**

„Gorselestrich“ bietet Setzlinge von Apfel-, Birnen- und Kirschenbäumen, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren, Obstbäume sowie von Pappeln, Ahorn, Ulmen und anderen Dekorativgewächsen zum Verkauf an.

Verkauf täglich von 8—18 Uhr in der Baumschule, im Laden „Periada“ und dem Markt.

Auskunft per Telefon: 58-18, 79-98

**FÜR unsere Zeilnograder Leser**

**FERNSEHEN**

am 22. April

18.00 — Fernsehnachrichten.  
18.15 — „Immer lebendig“, Sendung, die dem 97. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist.

19.00 — Feststzung, gewidmet dem 97. Geburtstag W. I. Lenins.  
Konzert. Sendung aus dem Kremlopalast. Während den Zwischenpausen — Fernsehnachrichten.

**REDAKTIONSKOLLEGIUM**

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

**UNSERE ANSCHRIFT:**

г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндашфт»

**TELEFON**

Chefredakteur — 19-09,  
St.Redakteur — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 78-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-33, 18-71, Kultur — 6-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Stredaktion — 79-15, Fernruf — 72.

**Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).**

«ФРОЙНДАШФТ»  
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,  
Типография № 3